

# **Männer von heute - Zur Kulturphysiognomik von Romantik, Moderne und Postmoderne**

*BOAG - Bochumer Arbeitsgruppe für Sozialen Konstruktivismus und Wirklichkeitsprüfung,  
Universität Bochum*

## **0 Einführung**

Das glorreiche Zeitalter der Moderne scheint dem Ende entgegenzugehen<sup>1</sup>. Es kriselt an allen Ecken, die großen Entwürfe stürzen ein, und selbst der Fortschritt ist nicht mehr so vielversprechend, wie er einmal war. So macht es Sinn, von der Zeit nach der Moderne zu sprechen, von der Postmoderne, und noch mehr Sinn macht es, diese Zeit, die Jetzt-Zeit, näher zu untersuchen. Dabei ist das Wort „Postmoderne“ ohne Zweifel schillernd, changierend, ja umstritten; keiner weiß, was es genau bedeutet, aber viele wissen, was gemeint ist. In den 50er bis 60er Jahren wurde mit diesem Wort zuerst in den Bereichen von Architektur, Literatur, Literaturkritik und Soziologie gearbeitet. In den 70er Jahren haben dann hauptsächlich französische Philosophen wie Baudrillard, Derrida, Foucault, Lacan und Lyotard auf postmoderne Entwicklungen hingewiesen und diese diskuriert. Gegen Ende der 80er Jahre ist das Thema Postmoderne in den Aufmerksamkeitsbereich vieler Disziplinen und Menschen geraten, und die Auswirkungen der postmodernen kulturellen Entwicklungen werden immer deutlicher.

Wir verstehen uns als soziale KonstruktivistInnen: Wir denken, daß soziale Wirklichkeit, unser Selbst, die „Anderen“, ja, die Welt schlechthin in Interaktionen, im Diskurs hergestellt werden. Institutionen des sozialen Lebens (Medien, Erziehung, kommunale Sinnsysteme) tragen zur spezifischen Konstruktion des sozialen Selbst und der jeweiligen Weltansicht bei. „Populationen leben den Stil der Zitate derer sie mächtig sind“, sagt Oswald Wiener. Individuen können also nur das denken, was ihnen in sozialen Diskursen zur Selbstinterpretation oder zur Interpretation der Welt angeboten wurde.

Bei der Verwendung der Begriffe „Romantik“, „Moderne“ und „Postmoderne“ geht es uns nicht um eine kulturhistorisch exakte Verortung bestimmter Ideen und Gesten. Unser Interesse ist es vielmehr, mit diesen zugegebenermaßen groben und unscharfen Typisierungen bestimmte Grundgedanken, Menschenbilder, Rundorientierungen, Mythen

und soziokulturelle Erscheinungen und Entwicklungen zu bündeln, die unserer Ansicht nach mit diesen Überschriften recht gut zusammengefaßt werden können. Es geht uns dabei also um das Einfangen der Semiotik dieser kulturellen Richtungen auf verschiedenen Ebenen: Sprache, Architektur, Film, Mode, Musik, Konsum.

Zur Chronologie: Romantische Grundgedanken entstanden etwa zu Beginn des vorvorigen Jahrhunderts (sagen wir mal ab 1800) und kollidierten damals mit den Prinzipien des Zeitalters der Klassik. Gegen Mitte bis Ende desselben Jahrhunderts (sagen wir mal ab 1860) entwickelten sich Grundgedanken der Moderne, die im Zuge der zunehmenden Industrialisierung und Kapitalisierung allen Geschehens entstanden. Und gegen Ende des letzten Jahrhunderts (sagen wir mal ab 1970) beobachten wir die zunehmende Verdrängung moderner Ideen durch postmoderne Lebensstile, wozu unserer Ansicht nach die explosionsartige Entwicklung von Kommunikationstechnologien wesentlich beigetragen hat (vgl. dazu Gergen, 1991).

In diesem Papier betrachten wir diese Kulturblöcke aus unserer heutigen Sicht. Uns interessiert, wie romantische, moderne und postmoderne Mythen, zum Teil nebeneinander stehend oder gleichzeitig, heute kommunale Diskurse bestimmen. Uns ist es also sehr wichtig zu zeigen, was diese Kulturperioden mit uns und unserem Leben heute zu tun haben, wie wir in den verschiedensten Situationen und Kontexten von Alltag und Wissenschaft auf verschiedenste Spezifika dieser Epochen rekurrieren und wie pervasiv unsere privaten Lebensäußerungen von ihnen geprägt sind. Uns scheint es kaum möglich zu sein, uns außerhalb dieser drei Kulturepochen zu bewegen. Wir meinen das wirklich so: Fast jeder sozialen und personalen Bewegungsaufforderung wird, je nach sozialem Kontext, Alter und Zugehörigkeit zu kommunalen Systemen, innerhalb der Schematas einer oder mehrerer der drei Epochen nachgekommen. Ein Beispiel? Ein Beziehungsdiskurs könnte so lauten: A: „Du hast mich mit Deinem rücksichtslosen Verhalten in meinem Inneren tief verletzt!“ B: (romantisch) „Oh, das tut mir leid, verzeih, das habe ich nicht geahnt, ich bin sehr traurig über mich!“ B: (modern) „Nun laß uns das Ganze doch mal logisch sehen, was habe ich denn tatsächlich und faktisch gemacht? Nun?“ B: (postmodern) „Ey, Mann, ey, willst Du mir’n Gespräch aufzwingen oder was? Echt, das turnt mich total ab!“

Wir wollen, an der Tradition des skeptischen Denkens festhaltend, Ethik und Ästhetik zurück in die Psychologie bringen. Dabei mag es der geneigten Leserschaft oft erscheinen, als würden wir eher rückwärtsgewandt Romantik und Moderne tendenziell idealisieren. Das mag schon mal so klingen, scheint es doch so zu sein, als würden Menschen in Übergangszeiten in aller Regel dazu neigen, ihren aktuell existierenden und sich seinem historischen Ende nähernden Kulturentwurf zu idealisieren und den kommenden zu problematisieren oder gar als Untergang des Abendlandes zu skizzieren. Wir erinnern hier gerne an den Übergang von der Klassik zur Romantik, der selbst vom Praeceptor Germaniae (damit meinen wir natürlich Johann Wolfgang von Goethe) in einem Gespräch mit Eckermann am Donnerstag, dem 2. April 1829 so empfunden wurde: „Das Klassische nenne ich das Gesunde und das Romantische das Kranke. [...] Das meiste Neuere ist nicht romantisch, weil es neu, sondern weil es schwach, kränklich und krank ist, und das Alte ist nicht klassisch, weil es alt, sondern weil es stark, frisch, froh und gesund ist.“

Wir beschäftigen uns mit unserer Kultur unter den Überschriften Romantik, Moderne und Postmoderne, weil uns manches am Alltagsleben nicht besonders gut gefällt. Wir hoffen, daß unsere Akzentuierungen den geneigten LeserInnen (und auch uns) die Möglichkeit eröffnen, sich durch einen klaren Blick auf kulturell definierte Skripte von diesen distanzieren und neue Konstruktionen entwickeln zu können. Wir denken, daß wir insbesondere die vor uns liegende Postmoderne – wenn sie denn unausweichlich ist – transzendieren und so instrumentalisieren sollten, daß dabei etwas Gutes herauskommt.

## **Romantik, Moderne und Postmoderne im Überblick**

### **Die romantische Perspektive**

Folgende Schlüsselwörter erscheinen uns charakteristisch: Liebe, Seele, Mythos, Mystik, Pathos, Emphase, Hingabe, Sinnlichkeit, Ausdruck, Schöpfung, tiefstes Inneres, Moral, Gefühl, Empathie, Natur, Religion, Symbol, Ganzheit, höchstes Glück und vollkommenste Trauer (d. h. Intensitätsorientierung), Ornament. Dazu kommt sehr oft die Verpflichtung auf einen Inhalt, eine Botschaft oder eine Lebensaufgabe, die unerschütterlich und qualitativ höchstwertig zu erfüllen ist.

Welche Fragen dürfen in der Romantik gestellt werden? Vermutlich keine Fragen, die mit einem wozu, weshalb oder was beginnen; das wäre zu analytisch und zu zweckorientiert. In

der Romantik wird eben nicht permanent reflektiert, sondern das reiche innere Leben wird da überdauernd und intensiv geäußert. Intuition, das Schauen des Wesentlichen, ist zentral. Auch darf der Ausdruck inneren Erlebens nicht mit mangelhaften prosaischen Formen „zerstört“ werden, sondern er muß durch die künstlerische Form des Ausdrucks vor der kalten Analyse geschützt werden: „Poesie ist die Muttersprache der Menschen.“ Vielleicht können wir die ethische Grundregel der Romantik so ausdrücken: Alles was wir tun und sagen, muß sich dem Wesen der Dinge, denen wir uns zuwenden, annähern, muß der „Heiligkeit“ des spezifischen Dingwesens entsprechen! So ist es ganz folgerichtig, sich der Liebe wegen ganz von der Welt abzuwenden, da nur dies der Besonderheit des geliebten Wesens entspricht.

Das Leben in der Romantik erscheint uns eher von außen geordnet. Es gibt eine bürgerliche Moral, die gleichsam jede Lebensäußerung, jede Gestenablieferung in allen möglichen Kontexten vorschreibt. Dennoch geht vieles im romantischen Leben schief, da die tief empfundenen, intensiven Gefühle, die ergreifenden und alles verrückenden Erfahrungen von Natur und Gottheit die RomantikerInnen oft überwältigen. In seiner Not bricht dann der romantische Mensch mit der bürgerlichen Moral, wodurch er oft genug (vor allem in einschlägigen Romanen) am Ende nur noch den stilvollen und durchaus ethischen Freitod wählen kann.

Die Begriffe und Mythen der Romantik haben ganz konkrete Auswirkungen: Es ergeben sich intensiv einander zuwendende Beziehungen, das Suchen nach einem Lebensziel und -sinn, welchem man/frau sich dann völlig verschreibt, die Anerkennung innerer Werte im anderen, sowie Vertrauen in moralische Einsichten und moralisch geleitete Führerschaften und Herrschaften. Es gibt eben geborene geniale „Führer“, die Charisma haben und tiefste Einsichten, was für ein Volk genau das richtige ist. Wir fürchten, daß die Verehrung von „Führern“ und Potentaten eine romantische Spielart, der Faschismus hingegen eine moderne Veranstaltung ist.

### **Die moderne und die postmoderne Perspektive in direktem Kontrast**

Wir sind so begeistert (oder entsetzt) von der Geschwindigkeit, mit der derzeit postmoderne Kulturskripte emergieren und die Moderne verdrängen, daß wir unseren LeserInnen die Möglichkeit geben wollen, an diesem atemberaubenden Änderungsgeschehen dadurch

teilzuhaben, daß wir die Aspekte moderner und postmoderner Kultur nicht nacheinander, sondern nebeneinander und direkt kontrastierend darstellen.

Für die **Moderne** erscheinen uns folgende Schlüsselwörter charakteristisch: Vernunft, Information, Kognition, Daten, Fakten, Tatsachen, Aufklärung, Wahrheit durch Methode, Wissen, Wissenschaft, Analyse, Taxonomie, Klassifikation, Beobachtung, Fortschritt, Wachstum, Leistung, Produktivität, Sicherheit, Optimismus, Zuverlässigkeit, Garantie, Ding an sich, Maschinen-Metapher, Funktion, Atomismus, Zerlegen in kleinste Teilchen, Inventar, Statistik, akkumulativer Fragmentarismus, Suche nach den Elementen, Qualitätsorientierung, Askese. Warum Askese? Die Form folgt der Funktion, alles andere ist überflüssige Ornamentalistik! Auf der ethischen Seite hätte das Askese-Argument der Moderne die Form, daß man etwas besonderes für die Menschheit tut, sich gar aufopfert in Selbstversuchen mit gefährlichen Bakterien zum Beispiel. Dabei ist die organisierende Idee eine strikt utilitaristische: Ich opfere mich, da es der Menschheit nutzt.

Folgende Schlüsselwörter erscheinen uns für die **Postmoderne** charakteristisch: Unmittelbarkeit, Intensität, Beschleunigung, Spaß und Erlebnis, Konsum, Kommunikation (!), Vernetzung, Zubehör als Zeichen, Accessoires als Ästhetik, „Anything goes“, Solipsismus, Pluralismus, Multiphrenie, Dezentralisierung, Aufgabe „höherer“ Sinnstrukturen, Ablösung und Lächerlichmachung aller Sinnfragen und Ernsthaftigkeiten, permanenter erlebnisorientierter Karneval und Kostümball, Virtualität (Möglichkeiten statt Wirklichkeiten, aber auch Simulationen oder Vortäuschungen statt „echter“ Wirklichkeit), Hyperrealität. In der finalen Medienwelt bricht der Kontrast, der Unterschied zwischen fact und fiction, zwischen Realität und Fantasie zusammen und wird ersetzt durch eine Hyperrealität, eine Welt von selbst-referentiellen Zeichen, die nur und immer wieder auf sich selbst oder auf andere Zeichen verweisen.

Wir denken, das Motto der Postmoderne ist: Es geht um nichts! Alles „Höhere“ wie Anspruch, Moral, Sinn, Normen, Grenzen, Werte (z. B. Solidarität), Botschaften, politische Ziele, menschliche Ziele, Berücksichtigung von späteren Folgen etc. interessiert nicht mehr. Statt dessen geht es um die in jeglichem Sinne vorteilhafte Inszenierung der eigenen Person im akuten Hier und Jetzt. Darüberhinaus hat sich die Postmoderne mit dem finalen Kapitalismus und dessen Auswirkungen bis in alle Lebensbereiche hinein abgefunden. Oder anders: Die Postmoderne ist wirklich gewordener, intensiv gelebter Final-

Kapitalismus, der allerdings als solcher weder diskuriert noch überhaupt bewußt erlebt wird.

### **Botschaften, Entwürfe, Ideale**

Wir sehen die **Moderne** als die Zeit der großen Entwürfe, kämpferischen Utopien, dogmatischen Erklärungen, radikalen Manifeste und weltverbessernden Ideologien, die sich wechselseitig ausschließen. Dichotomien und Gegensätze werden strapaziert: Entweder – oder, rechts – links, objektiv – subjektiv, rational – irrational, Freund – Feind, Kapitalismus – Sozialismus, Patriarchat – Matriarchat, Realismus – Konstruktivismus, Psychoanalyse – Verhaltenstherapie etc. Und jeder Mensch muß sich für einen Entwurf, für nur eine Gesinnung entscheiden! In der Moderne gibt es auch wichtige Ideale: Z. B. die Idee der Emanzipation, der Weiterentwicklung des eigenen Selbst und der Menschheit. In der Moderne steckt in allem Tun ein aus der Romantik herüber geretteter großer, ja fast tragischer Ernst: „Hier stehe ich und kann nicht anders!“

In der **Postmoderne** haben die großen Entwürfe, die Traditionen und Religionen abgedankt. Es gibt eine Akzeptanz von Entwurfmischungen und Entwurfübergängen, Zusammenhänge und gemeinsame Zugänge werden herausgestellt, Eklektizismus, Kompromisse, aber auch Unsicherheiten herrschen vor. In der Postmoderne wird auf emanzipatorische und andere Ideale verzichtet. Die ehemaligen Ideale und Ideen werden zu Ästhetizismen, zu Geschmacksfragen, zu einer Art Life-style, ja zu einer Art Ware, die sich kaufen läßt. In der Postmoderne steckt in allem Tun etwas leichtes, vorläufiges, spielerisches, ironisch-parodistisches, exzentrisches, nicht-lineares, mäanderndes.

### **Sozialität und Solidarität**

In der **Moderne** gibt es feste und große Institutionen für die Menschen (Gewerkschaften, Genossenschaften, Parteien, Sterbekassen, Schützen-, Sport- und Taubenzüchtervereine etc.) und feste, wichtige und solidarische, auf Gegenseitigkeit beruhende soziale Beziehungen zwischen den Menschen (Familie, ArbeitskollegInnen, Vereinsmitglieder, SportkameradInnen etc.). Bei diesen sozialen Beziehungen geht es eher um eine Qualitätsorientierung, weniger um eine Intensitätsorientierung. In der Moderne kann man/frau sich auf die Qualität der Sozialbeziehungen, auf die einem nahestehenden

Personen also verlassen: “You’ll never walk alone!” (Das Vereinslied des FC Liverpool). Negativ anzumerken ist, daß aus diesen verbindlichen Sozialbeziehungen heraus ein beachtlicher normativer Druck entstehen kann.

In der **Postmoderne** lösen sich die festen Institutionen und Beziehungen zugunsten temporärer Kontakte und Kontrakte auf! Man/frau kann sich auf niemanden mehr verlassen, man/frau ist eigentlich immer alleine und auf sich selbst zurückverwiesen! Die Qualität sozialer Beziehungen steht nicht mehr im Vordergrund, sondern die schon in der Romantik gepflegte Intensitätsorientierung. Nur ist es in der Postmoderne eine Intensitätsorientierung ohne Sozialbindung. Soziale Aktivitäten basieren nicht mehr auf intrinsischen Dimensionen, sondern ergeben sich aus der aktuellen Performance, und das kann eben so oder so laufen, das weiß man/frau vorher nicht. Das heißt auch, daß es eine Krise im intimen Bereich gibt: Wenn es kein Commitment, wenn es keine Believer mehr gibt, kann man/frau sich auf niemanden mehr verlassen, ehemals wichtige Bestandteile von sozialen Beziehungen lösen sich auf. Daraus und aus der postmodernen Erlebnisorientierung folgen noch weitere Konsequenzen: In der Beziehung zu anderen Menschen ist nichts voraussagbar, es kann jederzeit alles passieren, allerdings gibt es noch Spielregeln! Vermutlich hat man/frau in der Postmoderne niemanden mehr ganz für sich alleine, es gibt wohl eher fraktionale Beziehungen, man/frau hat prozentuale Anteile an anderen Personen. Es gibt allerdings in der Postmoderne auch noch ernste Spiele: Da die Realität wirklich da ist und gelegentlich wirkliche Eingriffe erfordert, gibt es gelegentlich ernsthafte Sozial-Passagen.

### **Einheit und Vielfalt**

In der **Moderne** herrscht die Betonung des Allgemeinen, Globalen, Abstrakten. Dies führt zu Monismus und Zentralismus. Passend dazu gibt es Unifikationsversuche und Einheitsbestrebungen, d. h. ein Prinzip oder ein Paradigma wird auf alles Denkbare angewandt.

In der **Postmoderne** finden wir die Betonung des Besonderen, Lokalen, Regionalen, Konkreten. Dies führt zu Pluralismus, Synkretismus und Dezentralismus. Es gibt Diversifizierungsstrategien und eine Bevorzugung der Vielfalt von Lebensformen, worüber natürlich das Kapital begeistert ist.

### **3. Männer von heute: Eine kulturphysiognomische Anwendung**

Wir denken, daß die meisten Männer von heute Skripte aus allen drei Epochen zeigen können, und daß das männliche Verhaltensrepertoire insgesamt betrachtet somit fast immer eine spezifische Mischform darstellt. Richten wir jedoch unser Augenmerk fort vom „Mann an sich“ und hin auf spezifische lokale Situationen und Kontexte, dann, so vermuten wir, zeigt sich, daß Männer von heute je nach Diskursthema und Kontext auf die verschiedenen Kulturepochen verschieden stark zurückgreifen können: In Diskursen von Liebe und Beziehung könnten sie so eher Skripte der Romantik zeigen, beim Musikkonsum vielleicht eher Tonaggregationen der Moderne bevorzugen und beim schnöden Durchsetzen in Politik und Beruf Skripte der Postmoderne einsetzen.

Während es derzeit relativ leicht ist, für die verschiedensten Lebensbereiche wie Arbeit, Beziehung, „Freizeit“ etc. eine Vielzahl von kommunalen Subsystemen aufzusuchen, die von modernen oder postmodernen Grundgedanken dominiert sind, ist es unserer Ansicht nach im heutigen finalen Kapitalismus weit schwieriger, von einem durch romantische Diskurse beherrschten Bereich zum nächsten zu wandern. Eine Ausnahme könnten hier Systeme von AussteigerInnen bilden. Es fällt uns somit relativ leicht, den modernen und postmodernen Mann als Subtyp zu beschreiben, während wir bei der Skizzierung des romantischen Mannes unsere Schwierigkeiten haben. Vielleicht gibt es heute auch den romantischen Mann nicht mehr so häufig, sondern bestenfalls romantisch definierte Skripte und Haltungen in bestimmten Situationen und Lebensbereichen.

#### **3.1 Der romantische Mann**

Der romantische Mann ist zunächst Humanist, er glaubt an das Gute im Menschen, und er begeistert sich für alles Gute und Schöne, für Ästhetisches und Kulturelles, für Literatur, Theater, Kunst und Musik. Der romantische Mann ist nicht so naiv zu glauben, daß die Welt nun seinen Anforderungen, Erwartungen und Wünschen entsprechend im richtigen Trott sei. Nein, er leidet darunter, daß es so wenig Schönheit und Liebe und so viel Häßlichkeit und Leid unter den Menschen gibt. Eigentlich dauern ihn alle Menschen, da sie in seinen Augen in der Welt nicht zurechtkommen, und er fühlt sich ein wenig schuldig daran. Es dürfte im Beginn der Postmoderne nur noch wenige romantische Männer geben.

Das Problem mit dem romantischen Mann ist, daß seine romantische, edle, moralische Haltung gelegentlich nur eine Spielart der Selbststilisierung sein kann und ipsistisch und wenig relational wirkt. Auch das Objekt seiner Begierde und Verehrung scheint oft austauschbar, d. h. postmodern ausgedrückt, der romantische Mann veranstaltet seinen Gefühlsrummel mitunter ausschließlich für sich.

### **Ziele**

Romantische Ziele sind schicksalhaft vorgegeben, von Gott oder der persönlichen Bestimmung auf Erden. So träumt der romantische Mann von einer bestimmten Aufgabe, die er in seinem Leben zu erfüllen hat. Dabei will er jedoch keine materialistischen Großtaten erbringen (Erfindungen, Preise), sondern nur die Welt ein wenig besser machen. Das übergroße Lebensziel des romantischen Mannes besteht darin, das eigene Ich zu finden, zu entwickeln, in Richtung einer genialischen Universalität zu vervollkommen und immer wieder auf die Suche nach dem eigentlichen Sinn des Lebens zu gehen. Aber auch außerhalb der eigenen Person gibt es hohe und hehre Ziele. Da gibt es das Vaterland, dem gegenüber Aufgaben zu leisten und Pflichten zu erfüllen sind, und die persönliche Ehre, die niemals in Frage gestellt oder beschmutzt werden darf. Und schließlich gibt es noch das übergroße Ziel der wahren Liebe, der zu dienen ist und die unter allen Umständen hochzuhalten ist.

### **Beziehung, Liebe, Sex**

Hat der romantische Mann eine Liebesbeziehung, kann er stundenlang still adorierend vor seinem geliebten Wesen sitzen, um ab und zu seufzend oder fiepend wie ein Dackel oder Cocker-Spaniel sein Einverständnis mit seiner Liebe und der ganzen Welt auszudrücken. Er läßt sich von kleinen, scheinbar belanglosen Details des Körpers (z. B. der Knie), einzelnen Gesten oder einzelnen Verhaltensweisen, wie etwa ihrem/seinem Klavierspiel (*andantino semplice et dolcissimo*) bezaubern, ja hinreißen. Genaugut kann er aber auch oft, eifrig und unter allen Umständen nach Möglichkeiten suchen, unter der Beziehung vehement leiden zu können. Selbst fünfzigfache Versicherungen und Beteuerungen von Liebe und Treue reichen ihm nicht. Denn, wie sagt es Novalis: „Man ist allein mit allem was man liebt.“ So ist es.

Der romantische Mann hat auch eine unstillbare Leidenschaft zu unglücklichen und unerfüllbaren Lieben. Während dieser Phasen sehnsuchtsvoller Nichterfüllungen ist er außerordentlich kreativ und geistig rege und schreibt eine Fülle großartiger Lieder und Gedichte.

Sex ist für den romantischen Mann nur im Rahmen einer bedeutungsaufgeladenen und leidenschaftlichen Choreographie interessant. Ohne diese Spielregeln empfindet er Sex wie ein Menu mit nur einem Gang, welches er lieber nicht wählen würde.

### **Interpersonelle Kommunikation**

Der romantische Mann kann im Diskurs von seinen Träumen und Zielen geradezu fortgetragen werden. Ziel seiner Diskurse ist es, zum einen Sinngehalte, Botschaften, Metaebenen und Gedanken zu erörtern und vielleicht zu transportieren, und zum anderen, sich an Kunst- und Literaturprodukten zu erfreuen und über diese Freude zu sprechen. Dabei ist der romantische Mann im Diskurs überaus höflich und freundlich. So versucht er, den Menschen etwas von der ihnen verlorengegangenen Schönheit und Liebe zurückzugeben.

### **Freizeit/Kultur**

Der romantische Mann verbringt seine Freizeit oft als kontemplativer Solipsist. Er ist gern in der Natur, und dies nicht gegen sie, sondern mit ihr: Er fährt nicht mit dem Mountain-Bike durch Naturschutzgebiete oder Feuchtbiotope, sondern er geht in die Natur hinaus, um sie in der „blauen Blume“ zu erleben, um zu empfinden, wie klein und unbedeutend er im Vergleich zu ihr ist, und um immer wieder zu entdecken, wie groß die Gnade ist, die Natur erleben zu dürfen. Die Natur wird oft mit Gott und Gottes Plänen gleichgesetzt. Und der Mensch ist ein Teil der Natur, ein Teil von Gottes Plänen.

### **Bedeutung der Berufstätigkeit**

Der romantische Mann kann sehr gut unterscheiden zwischen seiner „inneren Bestimmung“, den Dingen, die ihm am Herzen liegen also und seinem Brotberuf. Besonders glücklich ist er, wenn Brotberuf und Berufung übereinstimmen. Leider kommt dies nicht so oft vor. So ist es nicht erstaunlich, daß dem romantischen Mann die eigene

Berufstätigkeit im Brotberuf nicht so viel bedeutet, hat er doch sehr früh gelernt, dort seine Ideale nicht umsetzen und verwirklichen zu können. Trotz dieser Enttäuschung versucht er seine Arbeit sehr gut zu erfüllen.

Ein romantischer Arzt z. B. ist ganz stark an dem Wohlergehen seiner PatientInnen interessiert. Er versucht alles zu tun, um ihnen zu helfen. Er nimmt sogar persönliche oder finanzielle Entbehrungen auf sich. Er verdient nicht besonders viel Geld, was ihn aber wenig interessiert. So wird er es auch nie zu einem Segelboot bringen.

### **Romantischer Standardtyp: Der Suchende**

Der „Ich-will-was-anderes-machen“ Typ ist eher sozial-integrativ, moralisch und androgyn. Er hat keine Freude daran, eine Frau zu lieben, die er im Grunde als minderwertig ansieht und als nicht gleichwertig verachtet. Er sucht Gleichberechtigung, Partnerschaft. Er redet mit allen Menschen gleich, mit Männern, Frauen, Kindern, Hunden, Ziegen usw. Der „Suchende“ hat wenig Kontakt zu Männern, hat kaum gute männliche Modelle oder Vorbilder, kennt mehr Frauen, mit denen er vorzüglich sprechen kann. Kontakt zu anderen Männern gibt es eher für definierte Bereiche, die klar abgegrenzt sind (Sport, Beruf, Hobby), nicht für Philosophie, Lebensfragen, Kultur, Lebensfreude, Staunen, Möglichkeitsräume, Erörterung, Erwägung, Schweigen; das geht besser mit Frauen oder den wenigen ebenfalls „suchenden“ Männern.

Er sucht wirkliche Gleichberechtigung, eine intensive Partnerschaft, ja gleichsam eine Seelenverwandtschaft, und gerät dabei gegenüber der Welt leicht und seufzend in die Defensive. Er leidet auch oft an der Welt, ohne immer zu wissen, was jeweils besser zu tun wäre. In modernen und postmodernen Diskursen wird er nicht heimisch, er wendet sich ab und bleibt auf der Suche nach seinem eigentlichen Ich und seinen eigenen Möglichkeiten. Auf der Suche nach seiner eigentlichen Bestimmung gelangen ihm an seinen verschiedenen Stationen geniale Kompositionen (Gedichte, Werbesprüche, Essays, Möbel), die jedoch als einzelne Fragmente stehen bleiben, weil er inzwischen schon weitergezogen ist.

Sein ständiges Suchen und Wandern entspringt keiner beliebigen und oberflächlichen Laune, sondern rührt von einer tief empfundenen inneren Notwendigkeit her, sich zu vervollkommen. Dabei wird diese dauerhafte und nie beendete Suche an sich nie in Frage gestellt.

### **Romantischer Sondertyp: Der Revolutionär aus Passion**

Von der französischen Revolution über den Spanischen Bürgerkrieg bis hin zur Pekinger Studentenrevolte, immer war und ist der zutiefst romantische Revolutionär aus Leidenschaft da, wo der Trubel am dicksten und die Luft am rauchgeschwängertsten und bleihaltigsten ist. Der Revolutionär ist das kämpferische Pendant zum romantischen Standardtyp des Kavaliers. Sein Kampf für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist nicht nur ethisch begründet, er findet auch oft eine ästhetische Formvollendung. Der Revolutionär sieht Frauen als gleichberechtigte Wesen, und so sind sie ihm als Kampfgenossinnen sehr willkommen. Leider bleibt oft für nähere oder leidenschaftlichere Beziehungen kein Raum und keine Zeit, da der Kampf für die Befreiung von Irgendetwas immer im Vordergrund stehen muß. Wirklich lebensfähig und lebensfroh ist der romantische Revolutionär nur in „Kampfzeiten“, weshalb er in diesen auch immer ganz vorne auf den Barrikaden zu sehen ist und als erster erschossen wird. Allerdings hat unser Revolutionär auch ein großes Problem: Was macht er jenseits der 30, wenn er noch nicht erschossen worden ist?

### **Der moderne Mann**

Das Gemeinsame moderner Männer ist das Stereotyp, daß sie für alles zuständig und verantwortlich sind und dabei alles können, alles regeln, sich um alles sorgen und alles unter Kontrolle haben müssen. Dies gilt für alle wichtigen Bereiche. Frauen sind für die unwichtigen Bereiche wie Beziehungsarbeit, Kinderaufzucht, Reproduktion und Regeneration zuständig. Moderne Männer können schon einmal bereichsspezifisch etwas abgeben oder delegieren; im Zweifelsfall, wenn was schief läuft, wird ihnen jedoch die Verantwortung zugeschrieben.

Der moderne Mann ist voll authentisch und bei sich, er hat eine rauhe Schale, aber einen guten und weichen Kern (Bogart in „Casablanca“). Er ist Autor seiner Biographie und ein „Selfmademan“ par excellence. Er hat durchaus ein Innenleben, welches aus seinem Schicksal und seiner Vergangenheit (Enttäuschungen!?) herrührt. Zum Teil lebt er noch für romantizistische Aufgabenerfüllungen: Eine (Lebens-) Aufgabe steht im Mittelpunkt, er will etwas bewirken, bewegen, will handeln, kämpft gegen riesige Schwierigkeiten, kämpft

ums eigene moralische Überleben (dazu gibt es eine Unmenge von Vorbildern in modernen Western und Krimis).

### **Bedeutung der Berufstätigkeit**

Der Beruf des modernen Mannes ist oft auch seine Berufung, sein innerer Wunsch, auf die Welt einzuwirken, sein Lebensziel. Durch eine sehr lange Ausbildung und nach mehreren Prüfungen erwirbt sich der moderne Mann die Berechtigung, einen ganz bestimmten Beruf möglichst langfristig (lebenslang) auszuüben. Mit diesem Beruf ist auch meist eine ganz spezifische Berufsrolle verknüpft, mit der er sich voll identifiziert, die gleichsam zu einem Teil seines Namens wird und folgerichtigerweise auch auf seinem Grabstein erscheint. Wichtig ist auch, daß mögliche Änderungen dieser Berufsrolle fast ausschließlich die permanente Steigerung des Gehaltes in kleinen Schritten betreffen und der Erwerb immer höherer Titel allein schon durch andauernde Anwesenheit verursacht werden kann (Bewährungsaufstieg bei Beamten). Die „dauernde Anwesenheit“ ist auch mit Begriffen verbunden wie Firmentreue, Dienstjubiläum (mit der goldenen Uhr und der silbernen Anstecknadel, vom Chef überreicht), Betriebsrente u. a. Verknüpft mit der Identifikation mit einer bestimmten Berufsrolle ist auch die Befürwortung von Organisationen, die im Kampf der Lobbyisten seine Berufsrolle verteidigen (Gewerkschaften, Berufsverbände etc.).

Ein moderner Arzt ist gelegentlich noch an dem Wohlergehen seiner PatientInnen interessiert. Er verdient sein Geld allerdings mit der geschickten Verwaltung der Krankenschein-Blankoschecks, die sein Patientengut ihm in die Praxis reicht. Deswegen hat er auch ein Segelboot

### **Freizeit/Kultur**

Zunächst einmal wird in der Moderne streng zwischen Dienst und Freizeit unterschieden: Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps. Im einzelnen spielen bei der Freizeitgestaltung die Zugehörigkeiten zu kommunalen Systemen (Sozialschichten) eine große Rolle. Der moderne Mann verbringt seine Freizeit zum einen wohl eher organisiert, in einem Club, einem Verein, einer Gruppe. Viele moderne Männer haben zum anderen aber auch ein solitäres Hobby, welches durchaus anspruchsvoll sein kann: Sie sammeln Briefmarken,

Bierdeckel und andere exotische Sachen, die sie niemals verkaufen würden, sie basteln aus tausenden von Streichhölzern einen Kölner Dom zusammen, sie restaurieren über Jahre hinweg einen alten Citroën, sie installieren eine riesengroße Anlage mit elektrischen Eisenbahnen usw. Die starke Hingabe an ein Hobby erscheint erstaunlich. Oft sieht es so aus, als würde das Pflichtbewußtsein dem Dienst gegenüber auf die Freizeit übertragen. Muße und Entspannung werden vom modernen Mann eher in der Beschäftigung mit „sinnvollen“ Tätigkeiten gesehen.

### **Beziehung, Liebe, Sex**

Beim Gespräch mit Frauen (insbesondere mit der „eigenen“) gibt es für den modernen Mann spezifische Diskursgenerica: Männer beschwichtigen, erklären, halten Reden, bitten darum, das Ganze doch mal vernünftig zu sehen, hören nicht zu, unterbrechen, pathologisieren, rücken das Ganze zurecht und definieren. Darüberhinaus gibt es folgende interessante Zweiteilung: Beim Diskurs Frau – Mann sind die Fragen eher auf der Seite der Frau und die Antworten auf der Seite der Männer. Auf jeden Fall haben Frauen die Antworten des Herrn und Vaters zu erwarten und abzuwarten. Er erklärt, fällt durch seine Antworten Entscheidungen, ordnet die Welt, denkt für beide, hat die Macht. Dabei gibt er in den seltensten Fällen etwas von sich preis.

Sex ist für den modernen Mann eher handlungsgebunden, es gibt ein Drumherum, Sex ist die Belohnung für eine Eroberung. Frauen sind für den modernen Mann Gespielinnen, Häschen, Babies, also irgendwie kleine Kinder, die man nicht unbedingt ernstzunehmen braucht. Der moderne Mann verachtet die Frauen nicht, wenn sie bei dem bleiben, was sie können: Aussehen! Sexuelle Aberrationen und Besonderheiten werden weitgehend geächtet, tabuisiert und strafrechtlich verfolgt. Ja, es existiert eine mundane Furcht vor „Perversionen“. Auch über „normale“ sexuelle Handlungen gibt es keinen öffentlichen Diskurs. Erste Anfänge einer öffentlichen „Aufklärung“ gab es wohl erst in den 70er Jahren, am Ende der Moderne, mit den unsäglichen und täppischen „Oswald-Kolle-Filmen“.

Die Mythen, die Zilbergeld in seinem schönen Buch über männliche Sexualität beschreibt, werden heute vermutlich immer noch von vielen modernen Männern geglaubt und verfolgt. Außerdem werden sie von den einschlägigen Verbrechermedien wie Bravo-Girl

ununterbrochen perpetuiert. Sexualität heißt hier: Er tut, sie ist. Dabei dürfen Männer in ihren mechanistischen Aktivitäten nicht gestört oder behindert werden, sonst kommt es zu gefährlichen Triebeinklemmungen.

### **Moderner Standardtyp 1: Der Befürworter der neuen/alten Bürgerlichkeit**

Er hat Spaß daran, das Familiäre zu inszenieren. Im Grund seines Herzens stockkonservativ, ist er beruflich erfolgreich als Manager oder sonstiger Kapitalist. Ein friedliches Familienleben dient dem Ausgleich und der Entspannung, nebenbei ist es karriereförderlich. Seine Frau hat es selbstverständlich nicht nötig zu arbeiten. Deswegen hat sie leider auch nichts richtiges gelernt. Dafür pflegt sie in erster Linie ihr Aussehen, nebenbei noch Kinder, Haus, Garten und Hund. Falls die Appearance der eigenen Frau nach einigen Jahren nicht mehr als hinreichend tauglich erachtet wird, erfolgt der Austausch gegen ein jüngeres Modell aus derselben Baureihe.

### **Moderner Standardtyp 2: Der bürgerliche Jammerer**

Dieser moderne Mann hat prinzipiell einen autoritären Charakter im Sinne Adornos. Er ist meistens schon etwas älter, lebt in konservativen Verhältnissen und ist unzufrieden. Er hat gelernt, die Faust in der Tasche zu ballen und imponierende Geschichten über seine Durchsetzungsfähigkeit gegenüber Vorgesetzten (und anderen Höhergestellten) zu erzählen, deren Wahrheitsgehalt überaus zweifelhaft ist und die ihn ohne weiteres zum Sprücheklopfer qualifizieren. Er leidet unter seiner mediokren Existenz, da er seiner Ansicht nach eigentlich zu wesentlich Höherem berufen ward. Leider waren aber die Verhältnisse nicht so, wie sie hätten sein sollen (Biographie, Erziehung, Finanzsorgen, Verhältnisse, Krieg etc.). Angetrunken ist er durchaus in der Lage, nicht nur seinen Mitmenschen erstaunlich auf den Geist zu gehen, sondern ganz plötzlich auch schwierige Sinnfragen zu stellen und großartige Pläne anzukündigen, die niemals verwirklicht werden. In diesem Zustand erinnert er leicht an Stammtisch-Typen.

### **Der postmoderne Mann**

Während das „Gemeinsame“ moderner Männer das Stereotyp war, alles können und für alles zuständig und verantwortlich sein zu müssen, ist der postmoderne Mann nur noch für

sich selbst und die erfolgreiche Inszenierung seiner selbst verantwortlich. Der postmoderne Mann steht vor der täglich zu erfüllenden Aufgabe, zeigen zu müssen, daß er ein Individuum ist, dem die Welt nicht nur nichts anhaben, sondern dem sie auch den Spaß nicht verderben kann. Dadurch wirkt der postmoderne Mann nicht nur leicht angestrengt, sondern auch völlig unpolitisch, ja völlig desinteressiert an allen Fragen moralischer, ethischer, politischer oder allgemein wichtiger Natur. Er haßt Botschaften aller Art, weil die prinzipiell in der Lage sind, seine Laune zu verderben. Es geht um nichts mehr, das macht er sich und anderen täglich klar und liest es darüberhinaus in den einschlägigen Zeitgeist-Magazinen. Und die Konsequenz ist sein überaus beeindruckendes und so völlig selbstverständlich aussehendes „In-der-Welt-sein“, sein wirklich überzeugend gespieltes „Sosein“, seine absolute und siegessichere Überlegenheit in allen Lebens- und Weltlagen.

Obwohl er sich aus allen kulturellen Kisten denkbare Texte oder Lebensformen herausgreift, ist sein Themenspektrum erschreckend eingengt, seine Aufmerksamkeitsspanne extrem kurz, und er zeigt, aufgrund tiefgreifender innerer Leere, wenig Gesten, kaum Mimik im unrasierten Gesicht (außer Grinsen). Er will Spaß haben. Er ist auf einem permanenten Kostümball und überaus erfolgreich.

Der postmoderne Mann scheint Ruhe, Gleichklang oder Eutonie nicht nur als langweiligen Stillstand, sondern sogar als persönliche Bedrohung zu erleben. Wir denken, daß die Überflutung mit Inhaltssprengeln und Bruchstücken verschiedenster Lebensformen durch die postmodernen Medien und das sich daraus entwickelnde sozial gesättigte Selbst wesentlich dazu beitragen, daß postmoderne Männer jegliche Ruhe und jegliches Stillsein oder Stillstehen als bedrohlichen Stillstand erleben.

## **Ziele**

Der postmoderne Mann hat keine übergeordneten Ziele, wie sie in der Romantik und Moderne zu erkennen waren. Wenn man/frau überhaupt von Zielen bei postmodernen Männern sprechen kann, dann von Zielen innerhalb der eigenen Person, insbesondere vom „Genuß sofort“. Übergreifendes Ziel wäre hier also, auf keinen Fall irgendeinen Bedürfnisaufschub hinzunehmen oder auf irgendetwas zu warten, sondern sich auf jeden Fall den täglichen oder besser noch stündlichen Erlebniskick zu verschaffen. Ein weiteres Ziel könnte sein, sich durch fortgesetzten Konsum Identitätssprengel zu kaufen.

## **Ethik**

Wir denken, daß das Wort Ethik in der Postmoderne bald wegfallen wird, denn der postmoderne Mann hat eine ausschließlich von innen heraus definierte Ethik, die der modernen Nützlichkeitsethik ähnelt. Die Nützlichkeitsethik ist jedoch hier nur noch auf das eigene Ich bezogen. Was dem postmodernen Mann nutzt, ist ethisch und ethisch vertretbar. Dabei muß der Nutzen durchaus nicht in einem ökonomischen Sinne verstanden werden. Auch das Erleben von Spaß ist ausgesprochen nützlich. Oder kürzer: Nützlich ist, was zu einem „Erlebnis“ führt. Das körperlich empfundene Erlebnis selbst ist also das ethisch erwünschte und ersetzt die traditionellen Ethiken, die immer auch Relationen berücksichtigten. Mögliche und erwünschte Erlebnisse können von einer von außen kommenden Ethik kaum mehr verhindert werden. Das ethische Prinzip des postmodernen Mannes ist also: „Tu es jetzt!“ Denn alles andere ist nicht zu verantworten und einfach nur lächerlich. Und im Zweifelsfall entscheidet er sich für den größeren „Kick“.

Im Unterschied zur Moderne gibt es für den postmodernen Mann zwischen materialistischer und idealistischer Orientierung keine Spannung oder gar Opposition mehr, da es in der Postmoderne ja gerade um die Aufhebung oder Transzendierung solcher klassischen Konzepte geht. In vielen Subkulturen gibt es einen offensiven, nicht hinterfragbaren Konsum und eine erstaunliche Kapitalismusverehrung. In anderen Subkulturen spielt der Konsum weniger eine Rolle, was sich aber morgen schon wieder ändern kann. Was Religionen betrifft ist in der Postmoderne alles möglich. Gerade die Ziellosigkeit und das Fehlen jeder allgemeingültigen äußeren Ethik bietet den Nährboden für die abgefahrensten quasi-religiösen Regelwerke: Spiritualismus, Satanismus, Esoterik, Mondgläubigkeit, Scientology u. a. Uns stellt sich auch die Frage, ob der postmoderne Mann überhaupt einen spezifischen (religiösen) Glauben braucht?

## **Freizeit/Kultur**

In der Postmoderne gleichen sich Dienst und Freizeit an, da der postmoderne Mann immer gut drauf ist. Dabei ist der Dienst natürlich lästig, und viele Gedanken gehen in die Richtung, wie der Dienst abgekürzt werden kann, wie ihm ausgewichen werden kann, um die Zeit zu gewinnen, die dann mit Erlebnissen ausgefüllt oder zumindest vor dem TV

totgeschlagen werden kann. Wir können auch sagen, der Dienst wird in der Postmoderne immer leichter und die Freizeit wird immer stressiger. Freizeit in der Postmoderne ist so gezeichnet von Unruhe und Geschwindigkeit. Die postmoderne Welt ist das Freizeitangebot schlechthin. Denn die Welt ist ein Erlebnis. Nicht nur in der themenzentrierten Erlebnisgastronomie!

Eine typisch postmoderne Freizeitgestaltung scheint uns die solipsistische Beschäftigung mit Computerspielen zu sein. Hier kann es gelegentlich auch so etwas wie Hingabe geben. Ist ein Spiel jedoch auf Anhieb nicht leicht zu lösen, kann das Interesse schnell verloren gehen. Weit verbreitet ist auch die Fixierung der Freizeit auf die Entwicklung des eigenen Körpers. Körperstudios sind beim postmodernen Mann voll angesagt. Die wichtigste Freizeitbeschäftigung des postmodernen Mannes scheint uns jedoch die Beschäftigung mit dem TV zu sein. Der TV-Konsum wird maßlos, das Medium TV ist in der Postmoderne längst zur Botschaft geworden. Die Sehgewohnheiten haben sich im Zeitalter des Zapping völlig verändert, nichts wird von Anfang an und nichts wird bis zu Ende geguckt. Der postmoderne Mann guckt nicht irgendeinen Film oder eine Sendung, sondern er guckt TV.

### **Bedeutung der Berufstätigkeit**

Die Berufstätigkeit des postmodernen Mannes ist zunächst einmal prinzipiell am Markt orientiert. Beruf ist somit keine innere Berufung mehr. Man macht das, was gebraucht wird, das macht man dann aber auch ohne jegliche Skrupel. Der eigene Beruf ist nicht mehr langfristig angelegt, ja oft hat der postmoderne Mann mehr als einen Beruf, hat multiple Arbeitsverhältnisse. Es gibt in der Postmoderne auch viel mehr Brüche, Veränderungen, Verschiebungen und Neudefinitionen von beruflicher Tätigkeit, als man/frau das sich in der Moderne überhaupt vorstellen konnte. So paßt der postmoderne Mann ganz hervorragend in die Nischen, die vom Kapital noch angeboten werden. Sehr oft versucht er auch, selbst Marktnischen aufzuspüren und zu besetzen (Funkkurier, Pizzaservice, Computershop etc.). Prinzipiell ist die Berufstätigkeit um das Finanzielle herum aufgebaut. Wenn es irgendwo mehr Geld zu verdienen gibt, wird das gewählt. Stillstand ist Tod.

Der postmoderne Mann sieht kaum mehr Verknüpfungen zwischen einer Ausbildung und einem Beruf. Da jeder postmoderne Mann ein Gesamtkunstwerk ist, kann er praktisch jeden Beruf sofort ausüben, ohne ihn erlernen zu müssen. Natürlich gibt es gelegentlich auch

etwas, was zu lernen wäre. Dies sind aber eher Ad-hoc-Fertigkeiten, Anhäufungen praxologischer Details, schnell zu erwerbende Skills.

Die Berufstätigkeit des postmodernen Mannes findet für diesen nicht in einem gesellschaftlichen Rahmen statt. Er selbst ist sein eigener Unternehmer und verkauft sich selbst, so gut er es eben kann. Dadurch wird es für das Kapital problemlos möglich, Jobs anzubieten, für die man unterbezahlt wird und für die es keine sozialrechtlichen Absicherungen (Arbeitslosenversicherung, Rentenversicherung etc.) gibt. Natürlich akzeptieren postmoderne Einzelkämpfer auch keine gewerkschaftliche Orientierung oder Einmischung, dieser Solidaritätsschmus geht ihnen aber voll auf den Zeiger. Individuelle Flexibilität und die Bereitschaft sich anzupassen und durchzumogeln sind unabdingbar. Passend zur wachsenden Destabilisierung der spätkapitalistischen ökonomischen Situation führt dies alles zu einer Auflösung ehemals relativ fester und kooperativ geprägter Sozialstrukturen, die mit den einzelnen Berufsbildern einmal verbunden waren.

Ein postmoderner Arzt verdient viel Geld mit der Verwaltung seines Patientengutes. Deswegen hat er auch nicht nur ein Segelboot, nein, er verleiht Segelboote, oder er handelt mit Segelbooten.

### **Beziehung, Liebe, Sex**

Der postmoderne Mann hüpfte von einer funktionalistischen Beziehung zur anderen, ohne lange zu verweilen. Seine Beziehungspartner(innen) haben nicht das geringste Recht, Ansprüche anzumelden oder Kritik an seiner Gottähnlichkeit zu üben. Solche Einwürfe und Szenen nerven ihn sofort völlig ab, und er muß den Raum verlassen. So gibt der postmoderne Mann auch keine Beziehungsbegründungen, Beziehungsdefinitionen ab, wozu sollte das gut sein? Der postmoderne Mann kann in seinen Liebesbeziehungen so relativ konfliktfrei leben, da es weder einen zu definierenden gemeinsamen Gegenstand gibt, über den man/frau sich streiten könnte, noch irgendein Beziehungsziel, da dieses ja, sobald es am Horizont erschien und geäußert würde, sofort als inhaltliches Ziel erkannt und denunziert werden müßte. Allerdings ist der postmoderne Mann oft auch ganz spontan und überaus intensiv bemüht, seine Sozial- oder Liebesbeziehungen angenehm und schön zu gestalten. Kurz danach ist er jedoch vom schon überholten Schönheitsideal enttäuscht, rückt vehement davon ab und ergeht sich wieder in vielen anstrengenden Flüchtigkeiten.

Sex ist für den postmodernen Mann immer interessant und wichtig, allerdings nur Sex pur, ohne Faxen. Und sexuelle Handlungen aller Art sind grundsätzlich diskurswürdig. Wer sexuelle Handlungen erwähnt, hat garantiert die Lacher und die Neugierigen auf seiner Seite. Ein Vorteil der Postmoderne könnte sein, daß sexuelle Aberrationen nicht mehr stigmatisiert und verteufelt werden, sondern größtes Interesse erwecken. Ja, es gibt in der Postmoderne eher die Furcht, sexuell „normal“ zu sein. Die sexuelle Orientierung ist zum Life-Style geworden, sie ist überhaupt keine politische Bedrohung mehr (Auflösung der Familie, keine Kinder, unsere Renten etc.). Wer irgendetwas Ungewöhnliches über seine Sexualität (Porno-Darsteller, Gebrauch spezifischer Utensilien etc.) mitzuteilen hat, wird umgehend von den Medien eingeladen und gefeiert. In der Postmoderne gehört es zum Common Sense, daß Männer nun einmal mit einem stärkeren Sexualtrieb ausgestattet sind und daß Frauen diesem nachzukommen haben. Zugleich aber wird Sexualität in der Postmoderne auch zu einem kulturellen Erzeugnis: Komplexe und sich ständig wandelnde Sexuallabeln werden im Brustton der Überzeugung als authentische Schöpfungen öffentlich vorgestellt und nachgelebt. So ist auch die völlige Überhöhung des sexuellen Finales, des Orgasmus zu verstehen. Wir sind skeptisch, ob diese Versprechen gehalten werden: Wer erlebt denn diese Orgasmen?

### **Schlußbemerkung**

Wenn dem geneigten Leser und der geneigten Leserin nach diesem Kaleidoskop akzentuierter Männertypen der Kopf rauchen sollte, so sei er/sie beruhigt: In „Reinform“ lassen sich die von uns vorgestellten Typen wohl nur selten finden, da jeder Mann je nach Lebenslage und Kontext romantische, moderne und auch postmoderne Anteile zu einem ganz speziellen persönlichen Cocktail mixt. Wir denken, daß unsere kulturphysiognomische Perspektive dazu beitragen kann, zumindest gelegentlich etwas klarer zu sehen, wer da nun gerade spricht.

## Literatur

GERGEN, Kenneth J. (1991): *The Saturated Self : Dilemmas of Identity in Contemporary Life*. – New Cork, Basic Books

KVALE, Steinar (Ed.) (1992): *Psychology and Postmodernism*. – London, Sage

POSTMAN, Neil (1991): *Das Verschwinden der Kindheit*. – Frankfurt am Main, Fischer

TOULMIN, Stephen (1991): *Kosmopolis : Die unerkannten Aufgaben der Moderne*. – Frankfurt am Main, Suhrkamp

ZILBERGELD, Bernie (1983): *Männliche Sexualität*. – Tübingen, DGVT

---

<sup>1</sup> Dieser Artikel ist eine vom Herausgeber stark gekürzte Version des *Arbeitspapiers 11*, “Zur Kulturphysiognomik von Romantik, Moderne und Postmoderne” (erste Fassung Dezember 1993, 80 Seiten) des BOAG (<http://boag-online.de/index2.html>). Wir empfehlen den Besuch dieser Homepage.